

Welterbe vor der Haustür

Pfahlbauhaus im Naherholungsgebiet Hallwilersee gewährt Einblick in das frühere Leben

Der Wohler Fabian Furter empfiehlt in seinem Projekt «Zeitgeschichte Aargau» einen Besuch der Pfahlbauten am Hallwilersee. Auf der Halbinsel Seengen-Riesi lag in der späten Bronzezeit ein Dorf. Seine Überreste sind ein Teil des Unesco-Welterbes «Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen». Ein Augenschein.

Monica Rast

Der Weg entlang der Naturschutzzone führt zum Frauen- und Männerbad in Seengen. Ein Stück idyllische Natur, die sowohl von Badegästen, Paddlern und Spaziergängern gerne besucht wird. Was heute zur Erholung genutzt wird, war früher die Heimat einfacher Bauernfamilien. Ein rekonstruiertes Pfahlbauhaus, ein paar Meter weiter, erzählt ihre Geschichte und lässt erahnen, wie das Leben 5000 bis 500 Jahre vor Christus ausgesehen haben könnte. Das Haus orientiert sich an den archäologischen Funden wie den hervorragend erhaltenen Holzkonstruktionen und Unterbauten in Blockbauweise. Ein solcher stützt den Boden des heutigen Pfahlbauhauses und würde die Bewohner vor Hochwasser schützen. Das Dach ist mit Schindeln bedeckt, die Wände mit Lehm verstärkt und eine Holztür schliesst das Haus ab.

Einzigartiger Fund

Auf der Halbinsel Riesi lebten zwischen 1050 und 850 vor Christus bronzezeitliche Bauern. Ihre Häuser errichteten sie auf unsicherem Grund nahe dem Wasser. Der sumpfige Boden war so weich, dass die Häuser schon nach wenigen Jahren versanken und unbewohnbar wurden. Über den Resten wurde neu gebaut, was für die Archäologie ein Glücksfall ist. Die Hölzer solcher Feuchtboden-Siedlungen bleiben erhalten, wenn sie dauerhaft unter dem Wasser liegen. Über 1,50 Meter dick war die



Originalgetreues Haus aus der Bronzezeit.

Bild: Monica Rast

Schicht aus Bauresten und Abfällen, als die Seeufersiedlung vor fast 2900 Jahren endgültig aufgegeben wurde.

Schon 1923 führte die Historische Vereinigung Seengen auf der Riesi, mit der Vermutung, eine «Pfahlbau» zu finden, archäologische Ausgrabungen durch. Bereits die ersten Funde liessen die Forscher vermuten, dass es sich dabei um eine Siedlung aus der Spätbronzezeit handeln könnte. Bei der Schichtabfolge wurden verschiedene Bauphasen auf einer Fläche von über 4000 Quadratmetern erkannt. Die Siedlung war von einem Steinwall umgeben. In Seengen handelt es sich nicht um einen Pfahlbau im eigentlichen Sinne, sondern um einen richtigen Moorbau.

In der Mitte der damaligen Siedlung wurde ein Gebäude von 6,3 x 4,4 Metern Grundriss freigelegt. Es war der erste bronzezeitliche Grundriss, der in der Schweiz entdeckt

wurde. Der Fussboden ruhte auf einer Unterkonstruktion aus Balken. Die Wände bestanden aus Flechtwerk und Lehm. Dabei fand man noch Reste älterer Häuser, die mit anderen Bautechniken errichtet wurden. Nur etwa zwei Prozent der gesamten Siedlungsfläche auf der Halbinsel wurde archäologisch ausgegraben. Da der Hallwilersee nie tiefergelegt wurde, ist die spätbronzezeitliche Fundstelle eine der am besten erhaltenen Feuchtbodensiedlungen der Schweiz.

Ein Stück Geschichte für die Nachwelt konserviert

Eine Pfahlbaufundstelle liefert einzigartige Hinweise auf das Leben der Bauern am Rande eines Sees. Funde von Türen, ganze Hüte und Teile von Kleidungsstücken, Fadenspulen mit aufgewickelterm Garn, Spielzeuge aus

Holz, hölzerne Schüsseln, Löffel und Kämmen sind gut erhaltene Überlieferungen.

Doch auch verschiedene Nahrungsmittel aus der Bronzezeit wurden konserviert. Verbrannte Äpfel, Brötchen oder Birkenteerkaugummis. Dass die Forscher noch solche Funde bergen konnten, ist den besonderen Erhaltungsbedingungen zuzuschreiben. Wären diese Gegenstände der Luft ausgesetzt, würden sie sich mit der Zeit zersetzen und wären dann nicht mehr auffindbar. Das feuchte Milieu unter Sauerstoffabschluss sorgte dafür, dass die leicht vergänglichen Materialien für die Nachwelt erhalten blieben. Der Pfahlbaufund eröffnet somit einen einmaligen Einblick in den Alltag und das Leben der Familien.

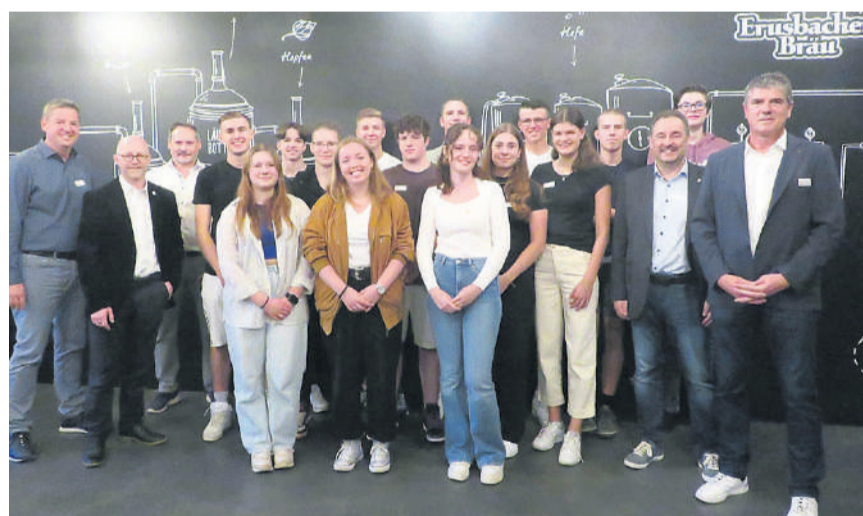
In Seengen lag zwischen den Bauhölzern der Abfall der Bronzezeit: Tierknochen, Tonscherben, Getreide-

körner, Haselnüsse. Speiseabfälle und Mist, aber auch Mahlsteine, Glasperlen, Kochtöpfe, feine Schalen und Schmuck. Die Funde aus den Ausgrabungen auf der Riesi sind im Museum Burghalde in Lenzburg und in der Steinzeitwerkstatt Boniswil ausgestellt.

In die Unesco-Weltkulturerbeliste aufgenommen

2011 hat die Unesco 111 Fundstellen aus sechs Ländern in die Weltkulturerbeliste aufgenommen. Die beiden Siedlungsstellen Seengen-Riesi und Beinwil-Ägelmoos im Aargau sind zwei davon.

Beide Siedlungen sind heute gut geschützt. Da die Halbinsel Riesi ein Naturschutzgebiet ist und es keine Bauten und Bodeneingriffe gibt, bleibt die Siedlung im Boden unangetastet.



Die Jungbürger geniessen den Abend mit dem Gemeinderat.

Bild: gk

Rechte und Pflichten der jungen Menschen

Villmergens Jungbürger in der Brauerei

Kürzlich waren die Jungbürgerinnen und Jungbürger des Jahrgangs 2005 Gäste des Gemeinderats. 13 junge Erwachsene sind der Einladung ins Wirtshaus zur Brauerei gefolgt. Nach einer Vorstellungsrunde und wertvollen Informationen durch den Gemeindevorstand Ueli Lütolf folgte ein Apéro. Die Gäste zeigten Freude über die Einladung und den Abend.

Bald ist Personalausflug

Die Geselligkeit und der gegenseitige Austausch wurden von allen sehr genossen. Nun sind die Jungbürgerinnen und Jungbürger bereit, ihre Rechte und Pflichten als Erwachsene

wahrzunehmen. – Am Donnerstag, 28. September, findet der alle zwei Jahre übliche Personalausflug der Mitarbeitenden der Gemeinde Villmergen statt.

Daher bleiben die Büros der Gemeindeverwaltung, die Büros der Gemeindefürsorge Villmergen und der Betrieb des Werkhofs den ganzen Tag geschlossen. Im Notfall kann die Gemeindeverwaltung über die Pikettnummer 079 644 86 99 erreicht werden. Der Pikettendienst der Gemeindeverwerke Villmergen für Strom- und Wasserversorgung sowie für Elektroinstallationen ist unter der Telefonnummer 056 622 10 23 ebenfalls gewährleistet. --gk

Einsatz in Nepal

Erfahrungsbericht im Pfarreihaus Häggingen

Im offenen Pfarreihaus Häggingen erzählen am Donnerstag, 28. September, 19.30 Uhr, Beate und Jürgen Grabbe aus ihrer Zeit in Nepal.

Nepal: Da denkt man rasch an Himalaja, Bergsteiger und Trekkingwanderungen, vielleicht auch Dschungel mit Nashörnern und Tigern. In der Tat ist der Tourismus neben der Landwirtschaft die Lebensgrundlage des Landes und eine wichtige Einkommensquelle für die Menschen dort. Gleichzeitig zählt Nepal immer noch zu den ärmsten Ländern.

Für viele Menschen haben das verheerende Erdbeben vor acht Jahren, die Corona-Epidemie und die klimatischen Veränderungen weitere Rückschläge bedeutet. Daher betreiben auch zahlreiche «Nicht-Regierungs-Organisationen» (NGO) in Nepal Sozialprojekte, besonders in Medizin und Bildung, oder unterstützen die Bevölkerung in Notlagen mit Nahrungsmitteln, Kleidung oder Medikamenten.

Einer dieser Vereine ist Shanti Med Nepal (www.shanti-med-nepal.ch), der 2009 von Dr. Ruth Gonseth, Dermatologin aus Liestal und ehemalige Nationalrätin, nach ihrer Pensionierung gegründet wurde. Beate und Jürgen Grabbe aus Häggingen arbeiten seit vier Jahren jeweils für einige Wochen in einem Hospital des Vereins. Von ihrer Arbeit und den Erlebnissen mit den Menschen dort wollen sie berichten und erzählen, warum die Nepalesen selbst der beste Grund sind, wieder dorthin zu gehen. --zg



Die Menschen sind der Grund für den Einsatz in Nepal.

Bild: zg

Werbung

Öffentlicher Vortrag



AUGENZENTRUM MENON
Lenzburg

Altersbedingte Makuladegeneration (AMD)

26. September • 19.00 Uhr • Hotel Ochsen, Lenzburg

Referent Dr. S. Menon, Augenarzt FMH/Augenchirurg FMH

Organisation Augenzentrum Menon Lenzburg
Anmeldung unter Tel. 062 891 08 08

Brätligäü 6 • 5600 Lenzburg • augenzentrum-menon.ch